

Die Stadt steckt im Computer der Statistiker

Das Amt ist stolz – Skeptiker warnen vor dem „großen Bruder“

Von unserem Redakteur Malte Wittwer

Das Kölner Amt für Statistik und Einwohnerwesen hat die Stadt im Computer. Auf Knopfdruck können sogar einzelne Straßenzüge und ihre Bevölkerung graphisch dargestellt werden. Die Statistiker sind stolz darauf. Doch es fehlen auch warnende Stimmen nicht. Sie fühlen sich durch diese „städtische Dienstleistung an den „großen Bruder“ erinnert, den Überwachungsstaat.

Amtsleiter Alfred Christmann nannte es die „neue Qualität von Statistikdienstleistung“. Das System wurde aus den statistischen Erfahrungen mit der Volkszählung entwickelt. Dem Chef der CDU-Fraktion im Rathaus, Richard Blömer, kommen bei solchen amtlichen Möglichkeiten allerdings „grundsätzliche Bedenken“. Die Gesellschaft werde immer mehr durch technische Vorrichtungen organisiert. Blömer: „Ich lasse mir nicht von einem Computer meine politischen Entscheidungen vorschreiben.“

Hartmut Strube sieht den „gläsernen Bürger“ wieder ein Stück näher. Den Fraktionsvorstand der Grünen stört, daß „ein immer feineres Untersuchungsnetz“ über die Stadt gelegt werde. „Ich frage mich: Wer kontrolliert das statistische Amt?“ Raimund Bartella, Referent für Statistik beim Deutschen Städtetag, will solche Bedenken nicht gelten lassen. Es gebe keinen qualitativen Unterschied zur gewohnten Arbeit der Statistiker. Grundsätzlich habe es die heutigen Informationen schon nach dem Krieg gegeben.

Die städtischen Statistiker suchen eine Vielzahl von Daten über die Bevölkerung zusammen, die sie ihrem Rechner anvertrauen. Danach lassen sich

Angaben zu einzelnen Themen entsprechend abfragen. Soll geplant werden, ist so zum Beispiel per Knopfdruck festzustellen, wie viele Menschen in dem entsprechenden Gebiet leben, wie alt und welcher Nationalität sie sind, wo sie einkaufen, wie sie die Freizeit verbringen.

Ebenso ist alles über die Wohnungen, deren Größe, die Art der sanitären Einrichtung, der Heizung erfaßt. Auf Stadtviertel bezogen werden etwa Angaben zum Straßenverkehr oder auch solche zur Luft- und Lärmbelastung festgehalten.

Köln unter der Lupe

Je kleiner der Ausschnitt aus dem Stadtbild wird, umso genauer werden die Aussagen: Der Computer zeigt Köln sozusagen unter der Lupe.

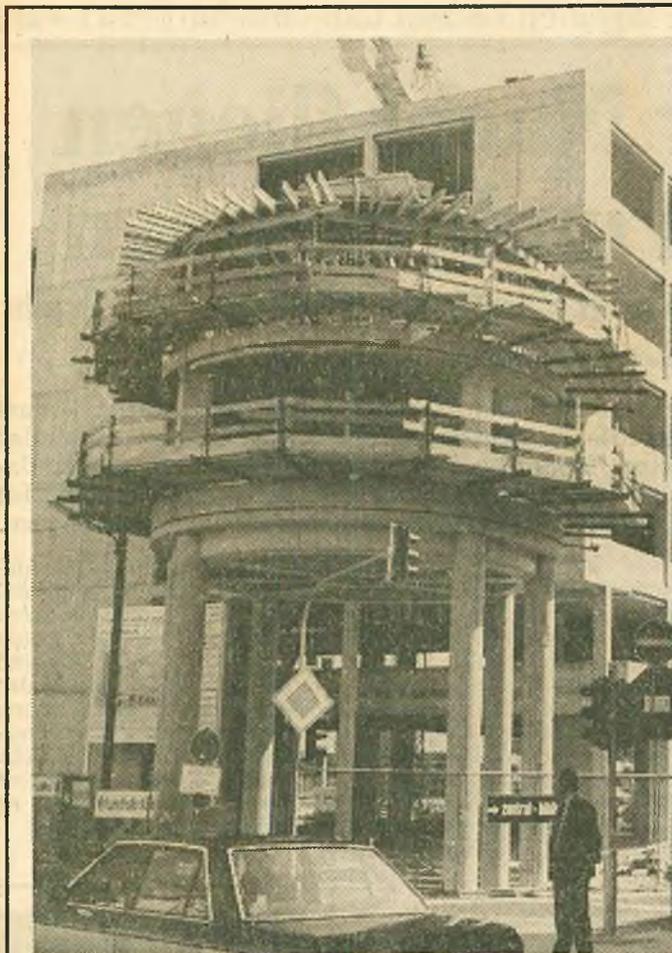
Gedacht sind die Schaubilder als Hilfe für die Stadtverwaltung und den Rat. In Bürgeranhörungen sollen sie Probleme veranschaulichen. Verkehrsbetrieben werde bei der Entscheidung über neue Haltestellen geholfen. Sogar Firmen sollen sich – gegen Bezahlung – des städtischen Wissens bedienen können. So kann etwa ein Lebensmittelkonzern erfahren, wo eine Filiale sich auszahlen würde. „Warum soll ich Marktchancen nicht ausrechnen lassen“, fragt

der Referent des Städtetages Bartella.

Keine Bedenken hat auch Karl-Heinz Kloppert, Referent beim Landesbeauftragten für den Datenschutz, „solange es sich dabei um „nicht personenbezogene Daten“ handelt. Geschützt sind eben nur diese.

Eine kritische Grenze sieht Kloppert allerdings dort, wo aufgrund einer Reihe von Angaben bestimmte Personen identifiziert werden können. Es dürfe auch nicht möglich sein, anhand der allgemeinen Statistikangaben mit Hilfe zusätzlicher Kenntnisse eine bestimmte Person ausfindig zu machen. Beispiel: Gibt es in einem Viertel etwa einen reichen Kaufmann und eine Statistik weist nur einen Menschen mit einer Million Mark Jahreseinkommen aus, so ist für alle, die dort wohnen, klar wer gemeint ist. – Die Angabe ist unzulässig.

Dank seiner „abgeschotteten Statistik“ hält Amtsleiter Christmann allerdings solche Rückschlüsse für ausgeschlossen. So gebe es beispielsweise keine Angabe über eine Menge, die kleiner als drei ist: „Bei uns kommen zwar Einzeldaten rein, aber keine Daten heraus, die wieder zu identifizieren sind.“



DER NEUE „HAUBRICHHOF“ bot Anlaß zu feiern. Nach nur einem halben Jahr steht der Rohbau. Bild: Schiestel

Richtfest nach einem halben Jahr

Mit dem Bau wurde erst vor einem halben Jahr begonnen und doch konnte gestern schon das Richtfest für den neuen „Haubrichhof“ gefeiert werden. Das Ärztehaus gleichen Namens wird bald die südöstliche Ecke des Neumarkts markieren. Trotzdem war die Freude über den Bau, den die „moderne Stadt“ für das Münchner „Internationale

Immobilien-Institut“ geplant hat, nicht ungetrübt: Für einen Arbeiter, der während der Bauzeit ums Leben gekommen ist, wurde eine Gedenkminute eingelegt. Bereits zum Ende des Jahres soll das Ärztehaus fertiggestellt sein, die Wohnungen zur Fleischmenggasse hin sollen dann in den ersten Monaten des nächsten Jahres folgen. rr

CDU: Magnetbahn muß nach Köln

Die Magnetschwebebahn muß nach Ansicht des Kölner CDU-Chefs Ottmar Pohl zwischen den Flughäfen Düsseldorf und Köln gebaut werden. Nur so, glaubt Pohl, könne Köln das „Verkehrskreuz des Westens“ bleiben. Ratsfraktionen, Handwerkskammer sowie Industrie- und Handelskammer sollten dieser Forderung Nachdruck verleihen. Einen dringenden Appell richtete Pohl an die Kölner Ford-Werke: Sollten für einen Großauftrag aus der Sowjetunion neue Arbeitsplätze geschaffen werden, müsse dies wegen der hohen Arbeitslosenquote in Köln geschehen. ub

Aktion für Mädchen im „Blaumann“

Mit einer Kampagne wollen die Kölner „Wirtschaftsjunioren“ mehr junge Frauen zur Ausbildung in „typischen Männerberufen“ bewegen. Als „Mitstreiter“ versuchten sie gestern 30 Kölner Lehrer zu gewinnen. Gemeinsam mit Oberpostdirektion Köln luden sie die Pädagogen zum Gespräch mit 20 weiblichen Auszubildenden ein, die bei der Post das Berufsziel Kommunikations-Elektronikerin anstreben. Fazit der Runde: Keine der jungen Damen hat die Berufswahl bisher bereut. hpg

Wörner stellt sich vor Piloten

Eine Lanze für die fliegenden Besatzungen hat Verteidigungsminister Manfred Wörner anläßlich einer Kommandeurstagung der Luftwaffe im Wahner Fliegerhorst gebrochen. Der Minister wies Vorwürfe des Rowdytums von Piloten bei Tiefflügen zurück. Diese waren geäußert worden, nachdem zwei Militärjets in der Nähe von Kernkraftwerken abgestürzt waren. hl